

ersten Stunde seiner Regierung und in edelstem Patriotismus und unter nicht geringem Kostenaufwand so viel zur Hebung der Sch. Schule beigetragen, das Wohl der vaterländischen Jugend nicht. Die Schule wurde wieder geöffnet und man sah sich, zwar in einer etwas veränderten Lage, wieder im Kreise hoffnungsvoller Jüglinge. — Mit neuem Mute machten sich dann die Lehrer wieder an ihr Tagewerk und worin auch dieses Schuljahr die lieben Kinder unterrichtet wurden, das findet sich hier den Lehrgegenständen nachstehend kurz beigefügt. Plan und Zweck, nach welchen gearbeitet wurde, ward bereits vor einigen J. (nämlich in den cit. Schriften von 1794/95) dem Publikum vorgelegt; und dürfte teils den schmeichelhaften Beifallsbezeugungen nach zu schließen, teils der eigenen Erfahrung nach, eine nicht ganz unrichtige Wahl getroffen worden sein.

Man weiß freilich wohl, daß die Stimmen des Publikums über moderne Lehr- und Erziehungsart hoffen aber die Sch. Klosterlehrer unbedürftlich nicht ziehen zu werden, weil sie in bedächtlichen Schritten mit dem Geiste des Zeitalters vorrückten. So vieles ist anders geworden — ob besser oder schlimmer, läßt sich nicht entscheiden —, aber für eine der ersten Pflichten eines jeden Jugendlehrers halten die Sch. Lehrer es, darauf Bedacht zu nehmen, wenn anders dem sich etwa einschleichenden Verberbnis vorgebeugt, dem aufkeimenden Guten nachgeholfen und Wahrheit und Sittlichkeit verbreitet werden soll. Sittlich gute Menschen und brauchbare Bürger fordert das Vaterland; um hierin zu entsprechen, muß vorzüglich bei der Bildung der Jugend auf die zeitigen Bedürfnisse, und auf all' das, was in der wirklichen Lage der Dinge dem Vaterlande am meisten not und nütze ist, gesehen werden. — Daß moderne Lehr- und Erziehungsmethode diesen Bedürfnissen schon gänzlich entspreche, läßt sich ebensowenig behaupten, als im Gegenteile die gehäuften Klagen über dieselbe billigen. Es ist doch wohl noch etwas zu frühe, über ihren Wert oder Unwert abzumitellen. Einige 20 Jahre sind es kaum, als die Revolution im Schulwesen begann; Basadow stand an der Spitze der neuen Epoche. Anfänglich schienen die Pläne dieses tüchtigen Mannes wenig Beifall zu finden, und sie beschränkten sich auf Dessau. Indes vereinigten sich doch frühe Männer von Kopf und Herz, und voll Liebe zum Vaterlande, und traten der guten Sache bei. Ihre Stimme erscholl in die zehn Kreise Deutschlands und schreckte die Schulmänner von ihren Rathedern auf. Man schrieb und las, räsionierte und deräsionierte über Schulreform und bald blies alles in die tuba magna: Da erhob sich dann über Erziehung ein Gelärme, wie weiland über das Chamäleon Aufklärung, das sich jedem in anderen Farben zeigte. Es entstanden Parteien, Meinungen und

Urteile über dieselbe teilten sich, und in der gegenwärtigen Lage der Dinge sind sie wohl am geteiltsten, so geteilt, daß jeder, der auch noch ein Wort über Erziehung sprechen will, bei sich unschlüssig sein muß, ob er ihr eine Lob- oder Schutrede halten soll. — Wir sagen in der gegenwärtigen Lage der Dinge: jetzt, wo beinahe allgemein über Verberbnis und Sittenlosigkeit, über Mangel an Gemeinfinn, gesunkene Achtung vor Regenten, über emigrierte deutsche Medlichkeit, über den Zerfall der Religion und ihrer Altäre, über Aufwiegelung, Volksempörung und Staatenumwälzung geklagt wird; jetzt glauben wohl manche, daß sie das moderne Schul- und Erziehungsweisen mitunter als eine Quelle des Übels beschuldigen dürften. — Der Erziehung, rufen sie, erging es wie dem Hute in der Fabel; er ging von Kopf zu Kopfe, jeder trug ihn so nach seiner Art, und er schützte gegen Regen und Sonnenhitze. Endlich aber hieß er alt und abgetragen; da verschönerte man ihn mit Schmir und goldenen Schleifen, schnitt ihn indes so zu, daß er seinen ersten Zweck gänzlich verfehlte und zu weiter nichts mehr als zum Putze taugte. So, glauben sie, wäre es der Erziehung gegangen. Sie, die ehemals so ernste Mutter, die Erziehung, hätte sich verjüngt, und da sie sich zu den Kindern herabließ, wäre sie mit denselben kindisch geworden; statt guter Lehren hätte sie die Köpfe derselben mit allerhand schönen Tausendfächeln vollgepfropft, ihre Herzen zur Empfinderei gestimmt und anstatt erhaben zu denken und groß zu handeln, sie bloß groß sprechen gelehrt. Dies als wahr vorausgesetzt, glauben sie dann das meiste, was bisher im Schul- und Erziehungsweisen geschah, wenn nicht als schädlich, wenigstens als unbrauchbar verwerfen zu müssen. Als ein warnendes Beispiel für alle Erzieher Deutschlands berufen sie sich dann noch auf Frankreich. Auf obige Art wäre dort die gegenwärtige Generation gebildet worden, die Thronen und Altäre ihre Stützen raubte, und als sie über den Köpfen ruhiger Bürger zusammenstürzten, wie Miltons Teufel lachten. — Männer, welche mit dem Geiste moderner Erziehung bekannt sind, wissen, wie viel Uebertriebenes und Unwahres in diesen Klagen enthalten ist. Es bedarf mir eines Blickes, um den himmelweiten Unterschied zwischen der ehemaligen gallischen Erziehungsmethode, und dem deutschen Philantropinismus einzusehen. Zwar hatte Frankreich seinen „Emil“; es war stolz auf ihn und hängte ihn als glänzenden Schild aus; weiter aber that es nichts, benützte keinen seiner vortrefflichen Grundsätze. Deutschlands Geist hingegen, endlich einmal der ewigen Nachahmung müde, zerriß das Gängelband, an welchem ihn gallische Gouvernantinnen leiteten, und wollte Deutsche durch Deutsche in Deutschland gebildet wissen. Es sichtigte die Erziehungssysteme von Rom und Sparta, Lockes Vorschläge und Rousseaus Paradoxen; und so begann die Schulumwälzung, die bei uns so nötig war, und die, wäre sie in Neufranken vor einigen Dezennien erfolgt, den Ausbruch von tausend Schreckensszenen verhütet hätte. — Zwar sind Stock und Rute aus den Schulen größtenteils verdrängt, und wer selbst die traurige Erfahrung gemacht hat, und durch volle sechs Jahre von